



Römer 9,30-10,21

Israel zwischen Gesetz und Glaube

Texterklärung

In den Kapiteln 9-11 wendet sich Paulus ganz dem Volk Israel zu. Er macht deutlich, dass Israel am eigentlichen Sinn des Gesetzes vorbeigeht. Sie suchen die Gerechtigkeit nicht aus Glauben, sondern aus Werken (9,32). Gott aber hat in seiner göttlichen Majestät festgelegt, dass man die Gerechtigkeit nur aus dem Glauben bekommt. Das Heil Gottes erhält Israel und kein Mensch als Belohnung für fromme Anstrengungen, sondern aus freier Gnade durch Glauben. Dies war schon im Alten Testament zu entdecken, dass Glaube und Bekennen zum Heil ausreichen (Jes 3,5). In Kapitel 10 wird dieser Heilsweg Gottes von Paulus nun ausführlich begründet.



Hermann Baur, Gemeinschaftspastor,
Memmingen

Der Weg des Gesetzes (10,1-4)

Für Paulus steht fest: Christus ist das Ziel des Gesetzes (V. 4). Wer an Christus glaubt, der ist gerecht. Der Weg des Gesetzes mit seinen einzelnen Verpflichtungen ist beim Menschen nicht zum Ziel gekommen, hat ihn nicht „heil“ gemacht und auch nicht in die Verbindung zu Gott geführt. Aber Christus führt dieses Ziel des Gesetzes aus. Christus schenkt dem Glaubenden durch Vergebung ein neues Herz und führt ihn in die Gemeinschaft mit Gott und macht ihn gerecht. Denn Christus hat ja alle Forderungen des Gesetzes erfüllt.

Die Juden haben es aber nicht so verstanden. Sie dachten, das Gesetz müsste man einfach in seinen einzelnen Forderungen erfüllen, dann bekommt man das Heil Gottes. Paulus leidet darunter, wie die Juden denken. Er will und kann nur für sie beten. Paulus will die Juden nicht aufgeben, und auch wir sollten keinen Menschen aufgeben. Beten können wir immer.

Der Weg des Glaubens (10,5-13)

Der tiefe Sinn des alttestamentlichen Gesetzes war schon immer, dass Gott das Heil durch Glauben geben will und nicht durch eigene Anstrengung (Jes 28,16). Die Erlö-

sung selbst in die Hand nehmen, würde bedeuten: Wir müssen selbst in den Himmel fahren und das Leben und die Gerechtigkeit herunterholen. Wir müssten selbst in das Totenreich gehen und den Tod überwinden. Doch das können wir nicht (5Mo 30,12).

Darum betont Paulus auch in den Versen 9+10 so stark den Weg des Glaubens. Nur der Glaube rettet. Der Glaube zeigt sich, ob ich mit meinem Mund bereit bin, Jesus als Herrn zu bekennen, der gerecht macht. Echter Glaube (Liebe zu Jesus) im Herzen will nicht nur still in meinem Inneren sein, sondern will sich nach außen äußern. Genauso wichtig ist es aber auch, in seinem Herzen es für sich gelten zu lassen, dass Jesus Christus der Herr ist und wahrhaft auferstanden ist. Glaube und Bekennen gehören zusammen. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Der Mensch, der glaubt und bekennt, darf aber ganz sicher sein, dass er einmal vom Gericht Gottes errettet wird und das Heil erlangt.

Der Weg Israels (10,14-21)

Dass ein Mensch an Jesus Christus glauben und ihm vertrauen kann, ist immer auch ein Geschenk Gottes. Es ist eine Gnade (Eph 2,4-10). Aber es ist auch eine

schriftgemäße Wahrheit, dass Gott das gepredigte Wort Gottes dazu benützt, um Menschen zum Glauben einzuladen. Jesus Christus hat durch seine Verkündigung zum Glauben und zur Nachfolge aufgerufen. Jemand sagte einmal: Das Wort Gottes bringt den Heiligen Geist an unsere Herzen heran und der Heilige Geist bringt das Wort Gottes in unsere Herzen hinein.

Von daher ist es unerlässlich, dass das Evangelium in Wort und Tat verkündigt werden muss. Denn durch das Evangelium (Wort Christi) wird Glaube geweckt. Aber Glauben kann man auch nicht machen. Das entdeckt Paulus auch am Volk Israel. Obwohl Israel das Evangelium gehört und es auch verstanden hat, wollen sie nicht glauben. Israel erkennt Christus nicht als seinen Herrn an. Aber Gott gibt sein Volk trotz des allgemeinen Unglaubens nicht auf. Gott zeigt seinem erwählten Volk Israel ein anderes Volk (die gläubigen Heiden), das den Glauben angenommen hat. Durch ihr Beispiel möchte er sie auch zum Glauben locken. Paulus hat von daher die Hoffnung, dass auch Menschen aus seinem Volk noch zum Glauben finden werden, auch wenn das Volk als solches sich nichts sagen lassen will.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was ist der Unterschied zwischen „Eifer ohne Erkenntnis“ und „Eifer mit Erkenntnis“ (vgl. 10,2)? Welche Beispiele gibt es dafür?
- Wie sind Sie zum Glauben an Jesus Christus gekommen? Welche Rolle hat dabei die Predigt gespielt?
- Was würden Sie Menschen antworten, die sagen, dass man den Juden das Evangelium nicht verkündigen muss?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 10,1: Liegen mir Freunde, Angehörige, Nachbarn ..., die nicht an Jesus glauben, auch so am Herzen wie Paulus seine Volksgenossen? Was könnten wir tun, um mitzuhelfen, dass sie auch Jesus kennenlernen? (Beten – vgl. dazu auch 1Mo 18,16ff.; – immer wieder liebevoll einladen; einen guten Film, Buch o.Ä. schenken, Gott vertrauen)
- Zu 10,3: Wie versuchen Menschen heute, Gott „gnädig“ zu stimmen? Zum Beispiel durch gute Taten, um schlechte aufzuwiegen; durch Bravsein ... usw. Gott hat uns einen ganz anderen Weg angeboten: V. 4. Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Skizze zur Veranschaulichung.
- Wir lernen 10,13 als Merkvers gemeinsam auswendig. – Kann jemand eine Erfahrung dazu berichten?
- Zu 10,17: Wir zeigen verschiedene Symbole (Wort Gottes – Verkündiger – Zuhörer – Glaube – s. www.impulse.die-apis.de). Was wollen sie verdeutlichen?



Lieder: Monatslied „Wunderanfang, herrlich Ende“ (GL 501), GL 166, GL 173 (EG 197)